



Bodensee und Oberschwaben

Die 16 wichtigsten Ausflugsziele



DRW



Schloss Salem

Im Teilort Salem-Mimmenhausen, der mit einem kleinen Spaziergang von Salem gut zu erreichen ist, kann der Interessierte im **Feuchtmayer-Museum** Näheres über den Bildhauer und Stuckateur Joseph Anton Feuchtmayer erfahren. Hier, im ehemaligen *Wohnhaus* und der ehemaligen *Werkstatt* Feuchtmayers, werden Zeichnungen und Rechnungen aus der Zeit des Meisters gezeigt, zudem kann man sich über Entstehungsgeschichte und handwerkliche Techniken seiner Stuckfiguren und -decken informieren.

Wer etwas näher im Umfeld der Birnau, also auch näher am Bodensee bleiben will, stößt wenige Meter abwärts von Kirche und Bahnlinie auf den ebenfalls beschilderten **Bodenseerundweg**. Er führt seenah westwärts nach 6 km in die einstige Reichsstadt *Überlingen*; ostwärts über die *romanische Kirche von Seefeld* und ab *Unteruhldingen* (→ Kap. Pfahlbauten Unteruhldingen) über einen Wald Rücken in die alte Bischofsstadt *Meersburg* (ca. 9 km) (→ Kap. Meersburg).

Informationen

Verkehrsanbindung

Die Birnau ist bequem mit dem Pkw oder dem Bus über die B 31 südlich zwischen den Ausfahrten Nussdorf und Uhldingen zu erreichen und verfügt über einen eigenen Parkplatz. Empfehlenswert ist die Weiterfahrt nach Uhldingen, weil man Richtung Westen als Linksabbieger bergauf schwer auf die B 31 zurückgelangt.

Einkehr

Nahe der Birnau gibt es zahlreiche Einkehrmöglichkeiten. Direkt oberhalb der Birnau, Abfahrt B 31 nordwärts, Fußgängertunnel zur Birnau: Hofgut Birnau, Markgräflisch Badische Weinstube und Restaurant, ☎ 075 56/93 36 80, Unter der Birnau beim See in Maurach; Straße von Parkplatz Birnau oder Uhldingen: Hotel Restaurant Pilgerhof und Rebmannshof, ☎ 075 56/93 90; Restaurant Seehalde, ☎ 075 56/9 22 10; Seefeld: Landhotel Fischerhaus, ☎ 075 56/85 63.

Nähere Auskünfte

Schulstraße 12
88690 Uhldingen-Mühlhofen
☎ 075 56/9 21 60
www.seeferien.com

Wallfahrtskirche Kloster Birnau
Zisterzienser Priorat
88690 Uhldingen-Mühlhofen
☎ 075 56/9 20 30

Feuchtmayer Museum Salem-Mimmenhausen
Feuchtmayerstr. 7
88682 Salem
☎ 075 53/82 30
www.feuchtmayer.de

Die Pfahlbauten von Unteruhldingen – die älteste Rekonstruktion einer prähistorischen Siedlung

Wer hat noch nicht von ihnen gehört, den Pfahlbauten von Unteruhldingen am Bodensee? Aber was verbirgt sich hinter den Häusern „auf Stelzen“ – standen sie wirklich auf Pfählen und warum wurden sie so gebaut?

Erforschung der Pfahlbauten

Die Entdeckung der Ufer- und Moorsiedlungen rund um den Alpen galt als Sternstunde der Archäologie. Die *ersten Funde*, die 1854 gemacht wurden, wurden bereits als Pfahlbausiedlungen gedeutet. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Archäologie vornehmlich mit der griechischen und römischen Antike befasst, die Erforschung der Vor- und Frühgeschichte nördlich der Alpen beschäftigte sich bis dahin vor allem mit der Welt der Toten – mit Grabhügeln und Megalithgräbern. Nun wurden Alltagsgegenstände wie Haushaltgeräte, Schmuck, Waffen, Jagd- und Fischereigeräte und vieles mehr in erstaunlicher Qualität geborgen, denn die Gegenstände hatten sich – unter Wasser von Luftsauerstoff abgeschnitten – in bis dahin unvermuteter Frische erhalten. Ein wahres „Pfahlbaufieber“ brach nun aus.

Nachdem der Sammeleifer der Forschungspioniere durch behördliche Verordnungen um die Jahrhundertwende massiv zurückgedrängt worden war, wurden ab den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts u. a. am oberschwäbischen Federsee – hier durch das neu gegründete Urgeschichtliche Forschungsinstitut der Universität Tübingen – die Funde erstmals wissenschaftlich exakt erfasst.

War man zunächst von einer *gemeinsamen Plattform* einer Siedlung im offenen Wasser ausgegangen, wurde diese Theorie nun modifiziert: Nun wurden die Siedlungen, deren Häuser *einzelnen auf Pfählen* standen, am Ufer stehend



Freilichtanlage des Pfahlbaumuseums mit Blick auf das Bronzezeitdorf Buchau im Vordergrund, das Bronzezeitdorf Unteruhldingen links und das Steinzeitdorf Sipplingen rechts im Hintergrund

angenommen, die nur bei hohem Wasserstand – also bei Hochwasser – vom See aus erreicht wurden. In den 40er und 50er Jahren galt diese Theorie als „romantischer Irrtum“. Die Grabungen an großen, von starken Wasserspiegelschwankungen geprägten Seen brachen das Eis der verkrusteten Standpunkte. In den 70er Jahren schließlich konnte erwiesen werden, dass neben ebenerdigen Ufer- bzw. Moorsiedlungen tatsächlich auch Pfahlbausiedlungen bestanden hatten, die an überschwemmungsgefährdeten Uferzonen lagen oder von Inseln aus in den See „hinuerrassiert“ wurden – daher heute auch die Verwendung des Begriffs „*Feuchtbodensiedlungen*“. Bei jeder Fundstelle – so lautet heute die übereinstimmende Auffassung in der Wissenschaft – ist neu zu überprüfen, auf welche Weise sich die Siedler den jeweiligen naturräumlichen Gegebenheiten angepasst hatten.

Eine – weitere – Zäsur ganz anderer Art brachten zudem die 30er und 40er Jahre: Mit der politischen und ideologischen Gleichschaltung der Fachverbände, Museen und ähnlicher Einrichtungen und der Bevorzugung der „völkischen“ bzw. „arteigenen“ Ur- und Frühgeschichte wurde auch die Archäologie durch die Ideologie des Nationalsozialismus vereinnahmt. Die Funde der Pfahlbausiedlungen wurden entsprechend (um)gedeutet und instrumentalisiert. Mit ihren Häusern, Waffen und Booten zeigten die Pfahlbauten die *Welt der Germanen*, die Errungenschaften des nordisch-rassischen Menschentypus, der als Kulturbringer der Deutschen galt; in Unteruhldingen wurde etwa das größte Haus in „*Führerhaus*“ umbenannt, da das Führerprinzip nach nationalsozialistischer Auffassung bereits in der Vorzeit existiert hatte. Der Freilichtmuseumsgedanke wurde dadurch beschädigt.

Geschichte Unteruhldingens

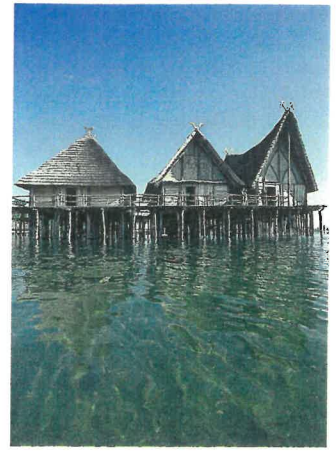
Die Erschließung des Seeufers durch Pfahlbauten setzte bereits etwa vor 6000 Jahren ein. Vor allem rings um den Untersee und den Überlinger See sowie am Obersee sind Pfahlbausiedlungen nachgewiesen, die Zahl ihrer Standorte beträgt am westlichen Bodensee mittlerweile gut 100, die Zahl der Siedlungen etwa 400. Bevorzugt waren Standorte mit guten Ackerböden, ausreichender Frischwasserversorgung und an geographischen Kreuzungs-



Abendstimmung in Uhldingen

punkten von *Handelswegen*. Ein Klimasturz nach 850 v. Chr. brachte das Ende der Ufersiedlungen, Kelten, Römer und Alemannen folgten den prähistorischen Menschen nach.

Im Unterschied zum Südwestufer des Überlinger Sees mit dem steil abfallenden Bodanrück zwischen Bodman und Wallhausen, dessen Uferterrasse oft nur wenige Meter breit ist, liegt Unteruhldingen an einem zumeist flacheren Uferstreifen. Hier siedelten bereits mittelsteinzeitliche Jäger und Sammler, jungsteinzeitliche Bauern und Fischer und bronzezeitliche Viehzüchter und Händler. Mit einer Entfernung von etwa 2,3 km war hier die kürzeste Möglichkeit einer Überfahrt vom Nord- zum Südufer des Sees als Bestandteil einer alten Route von der Donau nach Oberschwaben über den Bodensee in die Schweiz bis nach Italien gegeben.



Bronzezeitdorf Unteruhldingen

Das heutige Uhldingen wurde vor rund 1000 Jahren erstmals urkundlich als „*Oveltinga*“ erwähnt. Die von Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) 1179 verfügte *Befreiung des Schifffahrtsrechts* auf dem Bodensee bezieht sich auch auf Uhldingen und weist auf eine (immer noch bestehende) Hauptverbindung zwischen Oberschwaben und dem südlichen Bodenseeufers hin. Schon 1382 ist für Uhldingen ein *Wochenmarkt* und ab 1444 sogar ein *Marktprivileg* belegt, zudem verfügte der Ort über einen gut ausgebauten *Ganzjahreshafen*. Von hier aus wurde der *Kornhandel* aus Oberschwaben in die Schweiz und der Transport von *Rorschacher Sandstein* zurück bis zum Einsetzen der Dampfschiffahrt und der Eisenbahn abgewickelt. Daneben war vor allem der *Weinanbau* wichtig.

Eine besondere Lage Noch heute künden die großen Hafenmolen oder der „*Seehof*“ als ehemalige Greth – die Kornscheuer – für den Kornhandel und Stapelplatz der Schiffer sowie der jetzt nach Abbau der Bahnleise isoliert stehende Hafenbahnhof von einer Zeit ehemaliger verkehrswirtschaftlicher Bedeutung. Von hier sind in kurzer Distanz mit den Schiffen der „*Weißten Flotte*“ alle wichtigen Bodenseehäfen zu erreichen. In weniger als 10 km Entfernung befinden sich die touristischen Sehenswürdigkeiten Birnau, Affenberg, Schloss bzw. Kloster Salem, Meersburg, Insel Mainau.

Aufgrund der besonderen Lage an einem vorspringenden Uferabschnitt sind von Unteruhldingen aus der gesamte Überlinger See und weite Teile des Obersees mit dem Alpenmassiv des Säntis einzusehen. Für seine Sonnenuntergänge zwischen der Mainau und Bodman, je nach Jahreszeit, ist der Ort berühmt. Von der gleichfalls auf Überlinger Gemeindegebiet erhöht liegenden Wallfahrtskirche Birnau lassen sich bei klarer Sicht sogar die Hausberge Zürichs – Uetliberg und Züriberg – erkennen.

Geschichte des Museums

Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen ist das *älteste archäologische Freilichtmuseum* Deutschlands. Den Anfang machte am 1. August 1922 die Eröffnung der *ersten beiden steinzeitlichen Häuser*, die auf der Grundlage von Ausgrabungen im oberschwäbischen Federseemoor bei Bad Buchau errichtet waren, 1931 erhielt die Anlage ein *erstes Bronzezeitdorf*. Beeinflusst von der Idee des skandinavischen Freiluftmuseums erfreute sich das Museum bereits in den ersten Jahrzehnten nach seinem Entstehen eines regen Zuspruchs. 1938 folgte eine weitere *steinzeitliche Dorfanlage* nach dem Vorbild von Ausgrabungen bei Sipplingen am Überlinger See, die vom Bodenseegeschichtsverein und von Tübinger Archäologen in der Flachwasserzone ausgeführt worden waren. 1934 wurde ein *erstes Fundmuseum* eingerichtet, das heute noch als „Museum im Museum“ in einem ursprünglich belassenen Raum zu besichtigen ist. 1938 ging das Freilichtmuseum aufgrund eines Beschlusses des Pfahlbauvereins in den *Besitz des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte* über. Nachdem der Pfahlbauverein 1945 aufgelöst worden war, wurden das Museum und die Pfahlbauten durch französische Besatzungstruppen beschlagnahmt, marokkanische Soldaten besetzten die Freilichtanlage. Bereits im selben Jahr aber erfolgte die Wiedereröffnung und Instandsetzung.



Hornstaadhaus
und Arbonhaus
mit Einbäumen

Bis 1954 wurden die Ausstellungsbereiche um die regionale Mittelsteinzeit, die Hallstattzeit und die alemannische Periode ergänzt. Gut 40 Jahre später, 1996, entstand ein Museumsgebäude nach modernen Gesichtspunkten, welches die aktuellen Unterwasserausgrabungen am Bodensee nicht nur durch ein *großes Taucheraquarium* mit Bodenseefischen, sondern auch durch ständig wechselnde *Ausstellungen zu den neuesten Ausgrabungsergebnissen* erläutert. Im Freigelände zeigen zwei experimentalarchäologisch konzipierte Häuser – errichtet nach den Befunden aus den Ausgrabungen von Hornstaad am Untersee und von Arbon am schweizerischen Südufer des Bodensees – den auf moderner Grundlage rekonstruierten Stand der Architektur in der Jungsteinzeit. Nach den aktuellen Tauchuntersuchungen vor Unteruhldingen der letzten Jahre sind im Norden des Geländes weitere Pfahlbauten entstanden, die in den Innenräumen mit lebensechten Szenen, Figuren und Modellen den Alltag der Spätbronzezeit, also einer Zeit von vor 3000 Jahren, ausgestattet sind. So findet sich dort ein Dorf mit über 80 Häusern und 500 Bewohnern im größten Ausbauzustand hinter mächtigen Palisaden in einer *Ausschnittsrekonstruktion* von fünf Häusern. 2007 wuchs die Anzahl der rekonstruierten Pfahlbauensembles im Freilichtmuseum mit

der Errichtung eines *ARD/SWR-Filmdorfes*, das zeitweise für experimentelle Vorführungen genutzt wird, auf insgesamt 23 Gebäude an.

Museumsrundgang

Das Museum besteht aus den *Pfahlbauhäusern über Wasser* und den *Ausstellungsgebäuden an Land*, seit 1954 ist ihm ein *Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte* angegliedert. Wissenschaftliche Grundlage des Museums ist die inzwischen mehr als 150 Jahre alte Forschungsgeschichte der Pfahlbauten an den Seen und Mooren des Alpenvorlandes mit ihrem interdisziplinären Ansatz – nicht nur Archäologen, sondern etwa auch Zoologen, Botaniker und Geologen werten die Befunde aus. Hinzu kommen neue, meist *taucharchäologische Untersuchungen*, die aktuell noch jeden Winter an verschiedenen Orten am Bodensee vorgenommen werden. Unteruhldingen zählt neben Bodman-Ludwigshafen, Konstanz oder Stein am Rhein zu den bevorzugten Untersuchungsgebieten.



Schattenspiele und Spiegelungen
auf dem See – Holzstege führen zu
den einzelnen Pfahlbauhäusern

Die unterschiedlich eingerichteten *Wohn-, Vorrats- und Versammlungshäuser* des Freilichtmuseums, die nach *steinzeit- und bronzezeitlichen Vorbildern* rekonstruiert sind, sind nur mittels Führungen (ausgenommen davon ist die Ferienzeit im Sommer, hier stehen in jedem Haus eigene Führer für „offene Führungen“ bereit) zu besichtigen. Danach besteht die Möglichkeit, die Museumsanlage bei einem weiteren Rundgang erneut auf eigene Faust zu erkunden. Der Bogen der Themen des Museums ist – analog zum Ansatz der Vor- und Frühgeschichte – weit gespannt: Die Entstehung des Bodensees, Lebensgrundlagen der frühen Siedler, Landwirtschaft, Fischerei, Hausbau, prähistorischer Handel, aber auch Kult und Religion werden vorgestellt. Die Ausstellungsgebäude an Land bieten eine *traditionell gestaltete Fundausstellung* sowie modern *inszenierte Innenräume* der Pfahlbauten.

In Unteruhldingen werden die Funde der Pfahlbauzeit und das Leben vor Jahrtausenden gerade auch durch die unmittelbare Nähe zu einer *naturnah*



Rekonstruierter
Küchenraum eines
jungsteinzeitlichen
Pfahlbauhauses

Silberweiden in der Seefelder Aachniederung – aus den Weidenruten wurden bereits in der Bronzezeit Weidenzäune und Körbe geflochten



belassenen Uferlandschaft lebendig. Denn die Lage direkt am ältesten Naturschutzgebiet des Bodensees, an der *Seefelder Aachniederung*, vermittelt – ergänzend – ganz andere, weitere Eindrücke: Von großer Bedeutung in vergangener Zeit war die ständige Veränderung von Flora und Fauna des Sees innerhalb eines Jahreszyklus. Je nach Jahreszeit schwankt der Bodensepiegel um bis zu 3 m. Der niedrigste Stand wird im Winter, meist im Januar, der höchste im Frühsommer, nach Eintreffen der Schneeschmelze, erreicht. Wo im Winter Strand ist, steht im Sommer meist meterhoch Wasser und lassen sich im Herbst wieder die Pionierpflanzen im sumpfigen Seerandgelände beobachten, die das nun trocken gefallene Gelände wieder erobern. Die ständigen Veränderungen des Seeufers – der schwankende Wasserspiegel und die sich verändernde Uferlinie – sind mit ein Grund dafür, warum die Pfahlbauhäuser an großen Seen im Alpenvorland in prähistorischer Zeit auf Stelzen gesetzt wurden – nämlich zum Schutz vor einem hohen Wasserstand. Aber auch die baumlosen Uferstreifen, die nicht gerodet werden mussten, der weiche Boden, der die Pfahlbauweise begünstigte, der Fischreichtum des Sees, die einfache Abfallentsorgung im See und dessen Nutzung als Transport, Handels- und Verkehrsweg beförderten die Pfahlbausiedlungen.

Wer mag, kann im unmittelbaren Umfeld des Museums einen etwa 2 km langen historischen *Zeitweg* abschreiten, der den Interessierten durch 10 000 Jahre Landschafts- und Kulturgeschichte der Region, etwa mit steinzeitlichen Versuchspflanzungen, führt.

Die Informationen, anhand derer die Pfahlbauten in Unteruhldingen rekonstruiert worden sind, stammen nicht nur aus der unmittelbaren Region selbst. Wer sich besonders – über die Informationen hinaus, die das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen bietet – für vor- und frühgeschichtliche Siedlungsformen in Südwestdeutschland interessiert, der sollte daher auch unbedingt das Federseemuseum in Bad Buchau besuchen (→ Kap. Federsee).



Eine Station auf dem Zeitweg: 10 000 Jahre Geschichte Uhldingen-Mühlhofen



Gotisches Münster St. Nikolaus in Überlingen mit Seeblick

Weitere Ausflugsziele

Ein Aufenthalt in Unteruhldingen ist gut kombinierbar mit einem Besuch des nahe gelegenen Meersburg (ca. 6 km) (→ Kap. Meersburg) oder des fast ebenso nahen Überlingen (ca. 11 km). Von Unteruhldingen aus sind beide Städte gut etwa per Rad auf dem *Bodenseerundweg* am Ufer des Bodensees entlang oder per Schiff zu erreichen.

Die Stadt **Überlingen** kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Im Jahre 770 wurde sie erstmals urkundlich erwähnt und erhielt schon 1211 die Stadtrechte, 1268 schließlich war Überlingen Reichsstadt. Einige Rundtürme und Stadttore von den ehemaligen *Befestigungslinien* aus dem 15. und 16. Jahrhundert sind noch sehr gut erhalten: So zum Beispiel der Rosenobelturm, der St. Johannsturm (1522/23), der Gallerturm (1502/03), der Wasgauterturm, das Aufkirchertor und das *Franziskanertor* (1494), das als eines der schönsten gotischen Stadttore im Bodenseeraum gilt. Sehenswert sind außerdem das *Rathaus* aus dem 14./15. Jahrhundert mit dem berühmten Rathaussaal, das *Stadtarchiv* im Renaissancebau mit schönem Portal, die *spätgotische St. Jodokkapelle* mit schönen Wandfresken oder die inzwischen *barockisierte Franziskanerkirche* aus dem 14. Jahrhundert. Ein Höhepunkt des Besuches in Überlingen könnte die Besichtigung des *gotischen Münsters St. Nikolaus* mit fünfschiffiger Basilika und Hochaltar von Jörg Zürn und weiteren Mitgliedern seiner Familie bilden mit anschließendem Spaziergang durch den reichhaltig angelegten *Stadtgarten*.

Überlingen ist auch der Ausgangspunkt einer sehr schönen Wanderung (ca. 18 km) mit möglichst gutem Schuhwerk zum **Hödinger Tobel**, einer schmalen, steil eingeschnittenen Schlucht ähnlich der Marienschlucht mit Stege, Treppen und Bohlengängen, in der besonders nach Regenfällen Rutschgefahr herrscht. Von Überlingen aus folgt man der Straße nach Goldbach bis zu der aus karolingischer Zeit stammenden *St. Sylvester Kapelle*, die mit ihren sehr alten Wandfresken der Reichenauer Schule als eine der ältesten Kirchen am Bodensee gilt (Besichtigung nur nach Absprache möglich). Hier rechts nach Goldbach in Richtung Hödingen/Spetzgart abbiegen.



Brunnen in Überlingen von Peter Lenk; der Autor Martin Walser sitzt als „Reiter über den Bodensee“ mit Schlittschuhen statt Sporen auf einem alten Gaul – sein Vorbild ist ein historischer Reiter über den zugefrorenen See im 16. Jahrhundert

Nach der Überquerung der B 31 geht der Wanderweg links ab zum Naturdenkmal „Gletschermühle“, einer kreisrunden Mulde, die in der letzten Eiszeit von einem Gletscher in den Sandstein gefressen wurde. Von hier aus verläuft der Weg in Richtung Hödingen. Nachdem man den Tobelweg wieder auf. Am Talchluss des Tobels macht der Weg in Richtung Haldenhof eine Kehre. Wer dann dem Wegweiser *Haldenhof* folgt, hat von einem Aussichtspunkt aus – wie an einigen anderen – einen wunderbaren Panoramablick auf den Überlinger See, bei Föhn mit etwas Glück sogar bis Rorschach und zur Rheinmündung. Wer mag, kann als Wegvariante hinter Hödingen auch noch an den Churfürsten, einem Ensemble aus sieben Sandsteinsäulen, vorbei wandern. Danach geht es nun steil bergab nach

Sipplingen. Man kommt dabei an der auf einem Sporn gelegene *Ruine Hohenfels* an einem *geologischen Lehrpfad* vorbei. Von Sipplingen aus besteht die Möglichkeit, per Schiff zurück nach Überlingen oder Unteruhldingen zu fahren.

Informationen

Verkehrsanbindung

Das Museum ist bequem mit dem Pkw über die A 81 bzw. B 31 und Landstraße zu erreichen, (in der Sommerjahreshälfte gebührenpflichtige) Parkplätze am Ortsrandparkplatz sind ausgeschildert. Mit dem Bus sind die Pfahlbauten von Friedrichshafen, Überlingen und Salem zu erreichen, Haltestelle Unteruhldingen/Meersburgerstraße bzw. Unteruhldingen/Pfahlbauten, das gleiche gilt für die Anreise per Schiff (in 300 m Entfernung zu den Pfahlbauten liegt die Schiffslandestelle mit ständigen Verbindungen nach Überlingen, Konstanz, Meersburg, Mainau).

Nähere Auskünfte

Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Strandpromenade 6
88690 Unteruhldingen
☎ 0 75 56/85 43
www.pfahlbauten.de

Kur und Touristik Überlingen GmbH
Landungsplatz 14, In der Greth
88662 Überlingen
☎ 0 75 51/99 11 22
www.ueberlingen.de

Tourist-Information Unteruhldingen
☎ 0 75 56/9 21 60
www.seeferien.com

Meersburg – Touristenmagnet zwischen steilen Weinbergen

5

Meersburg gilt als ein Ort der Superlative mit der ältesten Burg Deutschlands, mit dem größten Mühlrad und lange Zeit als die einzige Stadt ohne Bahnhof. Tatsächlich ist das Städtchen kaum zu übertreffen an touristischen Reizen: mittelalterliche Wehr- und barocke Repräsentationsbauten prägen mit ganzen Straßenzügen in alemannischem Fachwerkbau in mediterran anmutender Lage das Bild der Stadt. Lauschige Fußwege und Stege eröffnen Blicke in romantische Gärten und auf den Bodensee mit großartigem Alpenpanorama und enden häufig in Weinbergen oder an Seepromenaden. Kurzum, hier ist alles beieinander, was zur „Bodenseeseeligkeit“ eines Reisenden beitragen kann. Dies sahen schon im 19. Jahrhundert die damals noch seltenen Gäste so wie etwa eine Annette von Droste-Hülshoff – und bis heute immer mehr!

Geschichte der Stadt

Nicht nur aus der begnadeten Lage an einer der Sonne zugewandten Südwestecke des hier steilen Bodenseeufers erwächst der Reiz Meersburgs, sondern auch aus seiner reichen Geschichte. Der Überlieferung nach sollen der Merowingerkönig Dagobert I. um 629 hier bereits einen Stützpunkt errichtet und der Karolinger Karl Martell, der Großvater Karls des Großen, im so genannten Dagobertsturm der Burg – dem heutigen „Alten Schloss“ – gewohnt haben.

Meersburg zählte wohl schon früh zum Einflussbereich des Konstanzer Bischofs. Das Alte Schloss, das bereits vor 1000 erwähnt wird und auf einem Felsen oberhalb der Stadt thront, geht auf ihn zurück. Spätestens ab 1210 bis 1803 regierten in dem 1137 erstmals urkundlich erwähnten „Merdesburch“ die Bischöfe von Konstanz. Ihnen ist der Ausbau Meersburgs zur Stadt zu verdanken. Seit 1233 wurden in der vor der Burg gelegenen



Meersburg von oben – gut zu erkennen ist die regelmäßige Anlage der vorgelagerten Unterstadt und der Hafen